

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Sonderpublikationen

**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien

**Band:** - (2007)

**Artikel:** Samuel Blumer (1881-1959) : Pionier der Elektrowärme, Gründer der Therma, Schwanden

**Autor:** Schmid, Hans Rudolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091221>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Samuel Blumer (1881–1959): Pionier der Elektrowärme, Gründer der Therma, Schwanden**

von Dr. Hans Rudolf Schmid,  
ehem. Geschäftsführer Verein für wirtschaftshistorische Studien



*Samuel Blumer.*

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Blumer".

Das Leben und Wirken Samuel Blumers zeigt, was ein unbeugsamer und fester Zukunftsglaube vermag. Er stammte aus bescheidenen Verhältnissen, litt zeitlebens unter einer schwachen Gesundheit, besass weder eine technische noch eine kaufmännische Ausbildung – und dennoch gelang es ihm, in seinem Heimatort Schwanden im Glarnerland die elektrothermische Industrie zu gründen, die heute zu den angesehensten und bedeutendsten der Schweiz gehört.

*Erster Fabrikbau der  
Therma, 1907.*

## **Elternhaus und Jugend**

«Ich war sechzehnjährig, als mein Vater starb», schreibt er in seinen Lebenserinnerungen, «und mir blieb kein anderer Weg offen, als mit meiner tüchtigen und tapferen Mutter unter sehr schweren Umständen das väterliche Geschäft weiterzuführen. Zu irgendeiner Lehrzeit langte es nicht mehr, die sieben Jahre Primarschule und anderthalb Jahre Sekundarschule hatten für mein künftiges Leben auszureichen. Meine Eltern hatten meist nicht viel Zeit für uns Kinder, und bei einem der seltenen Fällen, wo sich mein Vater mit mir aussprach, meinte er, wenn er wieder gesund würde und das Geld zusammenbrächte, könnte ich dann auf das Technikum gehen, damit ich es einmal weiter bringe als er. Das Hoffen auf das Technikum trug ich als etwas Glückhaftes in meinem Herzen bis zu Vaters Tode, wo dann das scheu gehütete Flämmlein in mir zum Erlöschen kam.»

Samuel Blumers gleichnamiger Vater (1847–1897) betrieb in der «Herren» in Schwanden eine Sägerei mit eigener Wasserkraft, dazu eine mechanische Werkstatt für Fahrräder und Nähmaschinen. Er war ein talentierter Mechaniker, Pröbler und Erfinder, jedoch kein Geschäftsmann. Einige Jahre arbeitete er, nicht ohne Erfolg, aber jedenfalls ohne Nutzen, an der Verbesserung des Vetterli-Gewehrs und stellte dann auf eigene Faust Nähmaschinen her. Eine solche selbstgebaute Nähmaschine, die von



Bild links:  
Die Mutter, Elisabeth  
Blumer-Zweifel  
(1855–1931).



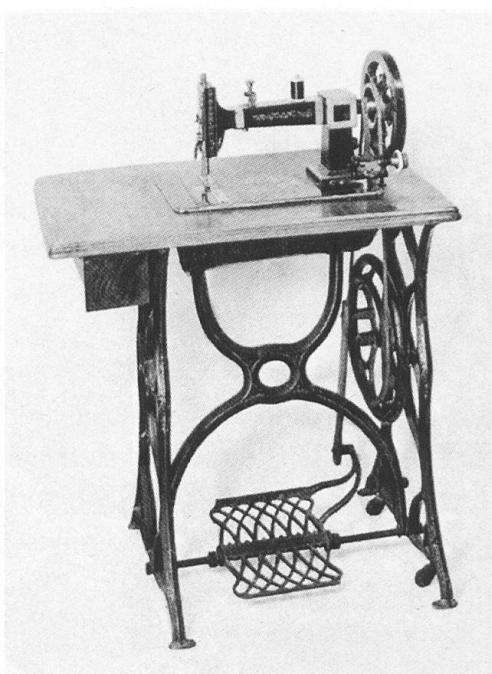
Bild rechts:  
Der Vater, Samuel  
Blumer-Zweifel  
(1847–1897).

Hand betrieben wurde und gut funktionierte, wurde an der Weltausstellung 1878 in Paris gezeigt; ein Exemplar befindet sich noch im Besitz der Familie. Es gab jedoch in Deutschland und in den Vereinigten Staaten damals schon sehr leistungsfähige Nähmaschinenfabriken, so dass dem Erfinder in Schwanden der Erfolg versagt blieb; er war finanziell viel zu schwach, um auf dem Markt in den Wettbewerb eintreten zu können, litt doch seine ganze Familie ständig unter der Sorge um die Existenz. Die Sägerei warf auch nichts ab; man erzählt sogar, Vater Blumer habe manchmal, um Bargeld zu erhalten, die gesägten Bretter unter dem Preis der Baumstämme verkaufen müssen.

In diese Umgebung des Erfindens, Bastelns und der Geldsorgen wurde Samuel Blumer am 14. Februar 1881 als ältestes von vier Geschwistern hineingeboren. «Was irgendwie an Kinderkrankheiten vorhanden war, bekam ich in vollem Masse zugesetzt. Den Winter über war ich ein rechtes Pfnüsels- und Hustenkind. Mit zehn Jahren hatte ich eine Brustfellentzündung, die infolge einer daraus entstandenen Verwachsung jahrelange Be-

schwerden hinterliess.» Seiner körperlichen Schwäche wegen hatte er oft Spott oder Plagereien durch seine Mitschüler auszustehen, und dann überfiel ihn sogar das Stottern. «Es gab eine Zeit», schreibt er, «wo ich beim Unterricht überhaupt kein Wort aus mir herausbrachte und die mündlichen Antworten und Lösungen meist auf die Wandtafel schreiben musste.»

Mit sechzehn Jahren verliess er die Sekundarschule, um der Mutter im Geschäft beizustehen. Im Winter 1898/99



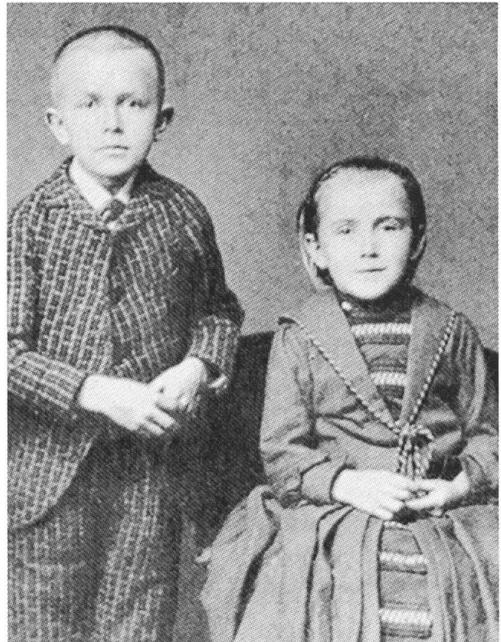
Eine der Nähmaschinen, die Samuel Blumers Vater herstellte (im Besitz des Bruders des Therma-Gründers, Joh. Jakob Blumer, Schwanden).



*Das elterliche Haus in der «Herren» beherbergte im Erdgeschoss die Velo- und Nähmaschinenwerkstätte, in der Samuel Blumer bis 1906 seine elektrischen Heizkörper herstellte.*

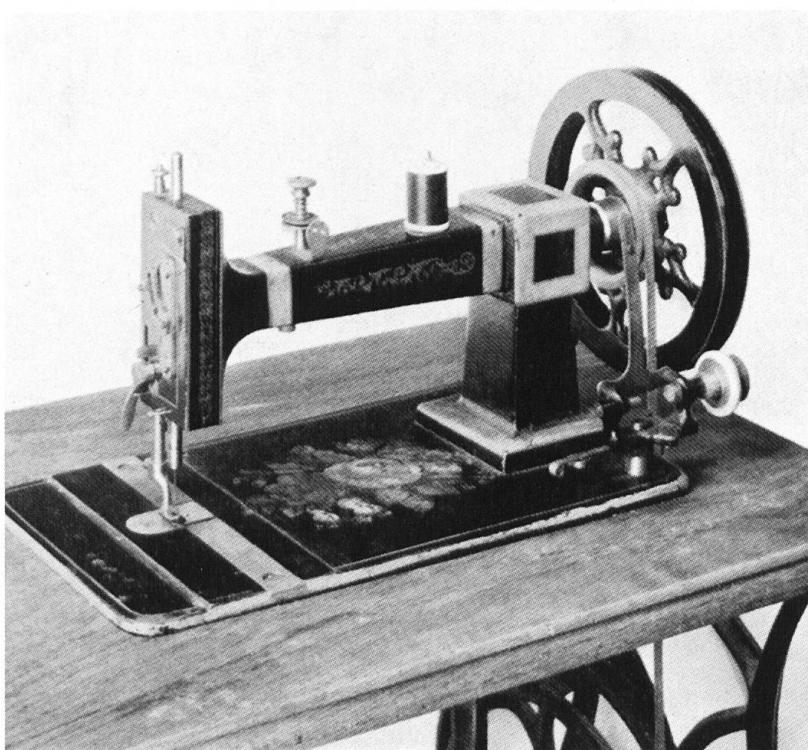
*Bild oben rechts: Samuel Blumer im Schulalter mit seiner Schwester Didi.*

konnte er sich in den Werkstätten einer Nähmaschinen- und Fahrradfabrik in der Rheinpfalz weiterbilden, und während vier Wochen besuchte er in St. Gallen einen Kurs für Nähmaschinenstickerei. Um den Betrieb in Schwanden zu vereinfachen, wurde die Sägerei in Pacht gegeben und lediglich das Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft mit Reparaturwerkstätte weitergeführt.



### **Im Banne der Elektrizität**

Aber im Grunde befriedigte ihn das wenig. Die Elektrizität zog ihn mächtig in ihren Bann. Er sah in Zürich im Jahre 1895 zum ersten Mal eine elektrische Strassenbahn; später, 1898, wurde das Elektrizitätswerk Schwanden gebaut, und ein Maschinist dieses Werkes, mit dem Samuel Blumer sich anfreundete, gab ihm ein Buch über Elektrotechnik zum Lesen, und damit erhielt seine Sehnsucht nach diesem Neuland weiteren Auftrieb. Er erstellte nun von sich aus elektrische Klingel- und Sonnerieanlagen und baute in der Werkstatt einen kleinen Dynamo und andere elektrische Geräte. Und er fährt weiter: «Als Marconi über seine ersten Erfolge mit der drahtlosen Telegraphie berichtete, ruhte ich nicht, bis es mir gelang, selbst auch Zeichen drahtlos auf eine Distanz von 20 Metern zu übertragen. Wenn dieses Pröbeln und Suchen in jener Zeit oft mehr Spielerei als ernsthaftes Schaffen gewesen sein mag, änderte sich die Sachlage völlig, als ich im Jahre 1902 eine alte Dynamomaschine um wenig Geld erwerben konnte. Die für den Betrieb unserer Werkstätte vorhandene Wasserkraft reichte gerade aus, um diesen



Stromerzeuger in Gang zu setzen, und damit hatte ich meine eigene Elektrizitätsquelle zur Verfügung, die mir neue Wege und Möglichkeiten eröffnete.»

So installierte er vorerst die elektrische Beleuchtung und in der mechanischen Werkstatt bald auch einen Elektromotor. Nun brauchte er das Wasserrad im Winter nicht mehr mit heissem Wasser aufzutauen, wenn er in der Werkstatt eine Maschine in Betrieb setzen wollte.

Es waren damals nur wenige elektrische Heiz- und Kochapparate auf dem Markt; in der Schweiz gab es um die Jahrhundertwende zwei Firmen dieser Branche. Samuel Blumer versuchte sich bald in eigenen Konstruktionen. Nicht alles glückt ihm auf den ersten Antrieb. Er baut sich einen kleinen Heizofen, schafft sich ein Bügeleisen an, nimmt es auseinander und ersetzt den Heizkörper mit der hauchdünnen, auf einer Glimmerlamelle aufgetragenen Heizschicht durch einen Heizkörper mit dünnen Metallbändern und Glimmerisolation. Nach diesem Prinzip baut er elektrische Bügeleisen, Rechauds und direkt beheizte Kochgefässe.

Weniger beglückt als der junge Erfinder war die Mutter Blumer, die im Geschäft immer weniger auf ihres Sohnes Hilfe zählen konnte. Lange bastelte er an einem Heizkissen, das als Bettwärmer dienen sollte. Zweimal geriet ein Bett der Familie Blumer in Brand, so dass die Mutter ausrief: «Samuel, Du zündest mir noch das ganze Haus an!» Mit der Zeit aber fand Samuel die zweckmässigen Isolationsstoffe und konnte bald ein Heizkissen präsentieren, das den Beifall der höchsten medizinischen Autoritäten der Schweiz fand. Die Professoren Eichhorst in Zürich und Kocher in Bern stellten später dem Wärmekissen Blumers das denkbar beste Zeugnis aus. Angeregt durch den Arzt von

Schwanden, Dr. G. Wüthrich, der sich gut auf physikalische Fragen verstand, hatte er Ende 1903 das Heizkissen angefertigt und Krankenhäuser und Kliniken damit besucht. Aber das Geschäft wollte nicht recht in Gang kommen, und für die notwendige Reklame fehlte das Geld.

Den ersten grösseren Erfolg brachte ihm jedoch das Bügeleisen. Blumers neue Konstruktion wies einen Heizkörper auf, der aus einer Glimmerplatte bestand, auf welcher ein Chromnickelband aufgewickelt war. Die vorher auf den Markt gelangten Konstruktionen bestanden aus einem Heizkörper mit Platin und Chamotteisolation, oder aus einer hauchdünnen auf Glimmerlamellen aufgetragenen Schicht Widerstandsband.

Die Nachfrage nach dem neuen, billigeren und verbesserten Bügeleisen setzte schlagartig ein, so dass sämtliche Familienmitglieder und später auch einige Arbeiter für die Fabrikation herangezogen werden mussten. Das war 1904, als Samuel Blumer mit der finanziellen Hilfe seines Onkels Niklaus Zweifel, Posthalter und Gastwirt in Diesbach, die auf seinen Namen lautende Firma «S. Blumer, Fabrik elektrischer Heiz- und Kochapparate» gründen konnte. In der eigenen Haushaltung und in Zweifels Hotelbetrieb konnte der junge Erfinder die Heiz- und Kochapparate, die er anfertigte, gründlich ausprobieren. Unablässig sann er auf die Verbesserung seiner Erzeugnisse. Dabei stand ihm Professor Wyssling von der ETH in Zürich uneigennützig mit freundschaftlichem Rat zur Seite. Schon nach kurzer Zeit sahen Blumer und Zweifel ein, dass der Fabrikationsbetrieb, wenn er vorankommen wollte, einer breiteren Grundlage bedurfte.

Ungefähr zur gleichen Zeit, im Frühling 1906, gründete Samuel Blumer mit Maria Beatrice Schiesser von



Als Gründer seiner ersten Firma, um 1904.

Diesbach einen eigenen Hausstand. Die Hochzeitsreise führte das junge Paar nach Mailand, wo Blumer an einer internationalen Ausstellung für seine Heizkörper eine goldene Medaille in Empfang nehmen konnte. Eine ähnliche Auszeichnung sprach ihm im gleichen Jahr auch eine Ausstellung in Paris zu. Blumers Familie wuchs im Lauf der Jahre; seine Gattin schenkte ihm drei Töchter, Elsa, Gertrud und Beatrix.

### Konkurrenz

Samuel Blumer hatte nicht mit der Schärfe der Konkurrenz gerechnet, die er durch seine neuen Konstruktionen auf den Plan rief. Vor ihm hatte ein anderer Glarner, Friedrich Schindler-Jenny (1865–1920) auf dem Gebiet der elektrischen Apparate als Pionier gewirkt und in Wädenswil die «Elek-

tra», eine damals tonangebende Firma, gegründet.

Schindler, ein reicher Textilindustrieller, laborierte viel mit selbstgebaute elektrischen Apparaten und brachte nach langen Versuchen unter Verwendung von Chamotte und Platinfäden einen brauchbaren Heizkörper zustande; an der Weltausstellung von Chicago im Jahre 1893 zeigte er eine komplette elektrische Küche. Gleichzeitig mit Schindlers «Elektra» begann auch die AEG in Berlin Heizgeräte und Kochplatten zu fabrizieren.

Als Blumer im Frühjahr 1906 ein vereinfachtes und verbilligtes Bügeleisen auf den Markt brachte, wurde er von der «Elektra» in schroffem Tone aufgefordert, entweder das Eisen aus dem Verkauf zurückzuziehen oder den gleichen Preis dafür zu verlangen, zu dem die «Elektra» ihre Bügeleisen verkauft. Die Firma drohte Blumer, sie werde ihn im Weigerungsfalle so lange unterbieten, bis ihm der Atem ausgehe. «Das war keine einfache Sache für mich», schreibt er darüber, «ich gab aber nicht nach. Schliesslich kam dann eine Preiskonvention zwischen der Elektra, Prometheus (eine in Liestal tätige Firma der Branche) und mir zustande, ich musste den Preis für mein neues Eisen um eine Kleinigkeit erhöhen.» Im Übrigen kam es ganz anders, als Schindler gedacht hatte. Die «Elektra» verstiefe sich zu sehr auf ihre früheren Pionierleistungen und verkannte die Kräfte von Blumers jungem Unternehmen. Als Direktor der Therma erlebte Blumer die Genugtuung, dass er 1925 die «Elektra», die ihm auch mit Patentprozessen das Leben sauer gemacht hatte, aber dann ins Rutschen kam, aufkaufen konnte, um sie stillzulegen. Dabei lernte er einen tüchtigen jungen Ingenieur kennen, Hans Dietler, der später in der Therma sein Nachfolger werden sollte. Doch wir greifen vor.



*Die im Jahre 1907 erbaute Fabrik der Therma AG, Schwanden.*

### **Die «Therma» wird gegründet**

Schon im Laufe des Jahres 1906 sah Blumer, dass der Erfolg zwar eine willkommene Erscheinung ist, aber auch Verpflichtungen auferlegen kann, die schwer zu bewältigen sind. Die Bestellungen, die ein im Frühling 1906 engagierter Reisevertreter hereinbrachte, kamen so zahlreich, dass es dem jungen Fabrikanten bange wurde. Seine Werkstatt in der «Herren» war viel zu klein, er sollte ausserdem Rohmaterialien einkaufen und besass die Geldmittel nicht dafür. Niklaus Zweifel, der Onkel, meinte, man sollte eine Aktiengesellschaft gründen und in Nähe des Bahnhofs Schwanden eine kleine Fabrik erstellen. Ein Aktienkapital von 250000 Franken wurde als nötig erachtet. Blumer wandte sich wegen des Kaufs des Grundstückes, das er als günstig betrachtete, an die Gemeinde als Eigentümerin, und ein paar Freunde des

jungen Unternehmens wollten für das Vorhaben eintreten und mit dem Einsatz ihrer eigenen Geldmittel vorangehen. Es war Friedrich Jenny-Becker, der das Präsidium der am 16. Februar 1907 gegründeten Gesellschaft übernahm, und A. Tschudi-Jenny, Niklaus Zweifel und Dr. med. G. Wüthrich gehörten nebst Samuel Blumer dem ersten Verwaltungsrat an. Mancher Gang zu Kapitalgebern war notwendig, um die Viertelmillion zusammenzubringen. Kopfzerbrechen bereitete auch der Name der neuen Firma. Blumer wandte sich deshalb an den Dorfpfarrer von Schwanden, Hans Böniger, der aus seiner Kenntnis des Griechischen heraus den Namen Therma vorschlug und damit den Nagel auf den Kopf traf. Der Fabrikneubau wurde im März 1907 begonnen und im Oktober gleichen Jahres mit gegen vierzig Arbeitskräften in Betrieb gesetzt.

## **Elektrizität für den Haushalt**

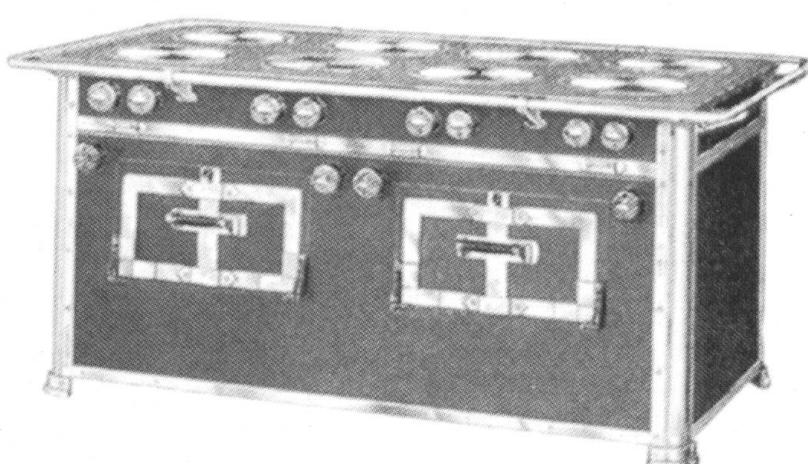
In der Anfangszeit hatte die Therma es keineswegs leicht. Absatz war hauptsächlich vorhanden für Bügeleisen, Kleinkochgefässe, Rechauds, Zimmerheizöfen und dergleichen. Einer vermehrten Verwendung elektrischer Energie im Haushalt standen starke Vorurteile entgegen, dazu hohe Stromtarife und ungeeignetes Kochgeschirr. Heisswasserspeicher gab es noch gar nicht.

Der Bau und die Einrichtung der Fabrik hatten mehr gekostet als veranschlagt, ein entlassener Techniker sätte bei einer Gruppe von Aktionären Misstrauen gegen den Gründer, so dass es an Misshelligkeiten nicht fehlte. Aber Blumer überwand sie mit Hilfe seiner Freunde. Das vierte Betriebsjahr zeigte einen schönen Umsatz und eine Rendite, die jeden Pessimismus Lügen strafte. Blumer entwickelte seine Konstruktionsideen und setzte sie in die Wirklichkeit um: den Bandheizkörper für Bügeleisen, Kocher und Flachrohre, eine bedeutende Neuerung, die später durch die Verwendung von Eternitplatten verbessert wurde; den Waggonheizkörper für die Zugsheizung, den Heisswasserspeicher für Küche und Bad, eine Neuerung, die geradezu revolutionierend wirkte; den elektrischen Herd in verbesserter Ausführung; die Rillenkochplatte, bei

der die Heizplatten mittels isolierender Steinmasse direkt in die Nuten der Kochplatte verpresst waren – Neuschöpfungen, die den Namen «Therma» bald weitherum bekannt machten und allgemein das notwendige Vertrauen in die Dienste der Elektrizität im Haushalt weckten. Die beiden Erfindungen Blumers, der bandgewickelte Heizkörper und die Nutenkochplatte mit der Füllung aus nachträglich gehärtetem Chamottepulver, besitzen für die elektrothermische Technik grundlegende Bedeutung. Beide wurden bald Gemeingut und machten Blumer und sein Werk berühmt. Öfter kamen Direktoren von Elektrizitätswerken und andere Fachleute nach Schwanden, um den Erfinder kennen zu lernen und sein Werk anzusehen.

Bis in die 1920er-Jahre beschränkte sich das Fabrikationsprogramm der Therma auf Fabrikate, die sich serienweise herstellen liessen; das grösste davon war der Haushaltkochherd. Nun wandte die Firma sich auch dem Bau von grösseren Anlagen als Einzelanfertigungen zu und fand in der Erstellung von Grossküchen für Hotels, Spitäler und Anstalten ein dankbares Arbeitsgebiet. Bald befasste sie sich auch mit dem Bau von Kühlschränken und von umfangreichen Kühl anlagen.

*Elektrischer Kochherd und Bügeleisen aus der Frühzeit.*



## **Freuden und Sorgen des Therma-Direktors**

Blumer, der gleichzeitig Konstrukteur, Betriebsleiter, Verkäufer und Einkäufer war und oft auch noch die Buchhaltung besorgte, musste zu seiner Entlastung Personal einstellen, so dass sich die Zahl der Mitarbeiter stetig erweiterte.

Der Erste Weltkrieg mit seiner Brennstoffknappheit brachte der Therma eine rege Nachfrage nach elektrischen Apparaten für Küche und Haushalt; aber gleichzeitig wurden die Rohstoffe knapp, und es mussten auch minderwertige Materialien verarbeitet werden. Vor allem fehlte es an Chromnickel, dem für die Heizkörper unentbehrlichen Metall. Um dieses zu erhalten, kaufte die Therma in Hotels und Haushaltungsgeschäften Geräte aus reinem Nickel um schweres Geld zusammen, um es dann gegen Chromnickel auszutauschen.

Nach dem Ersten Weltkrieg mussten die Gebäude der Therma erweitert werden. Blumer verliess die Wohnung im Bürogebäude und erbaute sich sein Wohnhaus am Soolerrain, wo er 1921 seinen Einzug hielt. Die ersten 25 Jahre, da Blumer als alleiniger Leiter des Unternehmens wirkte, gingen mit der vielen Nacharbeit, den Kämpfen und Anstrengungen nicht spurlos vorüber. Immer wieder meldeten sich die Mängel seiner Konstitution und warfen ihn aufs Krankenlager oder auferlegten ihm wegen seines Herzfehlers gezielterisch Schonung. «Diese 25 Jahre waren eine Zeit hingebender gemeinsamer Arbeit aller am Aufbau des Unternehmens Beteiligten», schrieb er später, «aber ich hatte meine schwachen Kräfte in den Anfangsjahren der Therma völlig und unbesonnen ausgegeben, ich kannte nichts anderes als meine Arbeit, tagsüber und auch oft weit in die Nacht hinein; meine Angehörigen, meine Frau und meine Kin-



Fridolin Jenny-Becker  
(1859–1921), erster  
Verwaltungsratspräsident  
der Therma.

der hatten in jener Zeit wenig von mir. Als dann noch die Zeit des Weltkriegs 1914/18 mit den vermehrten Sorgen und Lasten dazu kam, bin ich auf der Strecke geblieben. Aber ich glaube, dass es mir trotzdem gelungen war, der Therma in jenen Jahren einen soliden Grund zu geben und einen guten Geist einzupflanzen.»

So zog er sich allmählich von den Geschäften zurück. Im Jahr 1925 nahm er den bereits erwähnten Ingenieur Dietler als technischen Direktor in die Firma auf und behielt von 1928 bis 1935 lediglich die Oberleitung als Delegierter des Verwaltungsrates.

Seit 1936 lebte er im Ruhestand still abseits unter der sorgenden Obhut seiner Gattin im Haus am «Soolerrain». Von dort aus verfolgte er den Lauf der Welt mit wachem Geist und mit besonders regem Interesse die Geschicke seines Lebenswerkes, der Therma. Er erlebte den Anstieg der Arbeiterzahl auf über 1000, die allmähliche Erhöhung des Aktienkapitals auf sechs Millionen. Wer ihn dort aufsuchte, konnte über die technische Intuition Blumers staunen, da er sich in den modernen Fragen verblüffend gut auskannte.

Am 15. Januar 1959, im Alter von 78 Jahren, entschlief er für immer.

Der Verwaltungsrat  
der Therma im Jahre  
1933. Von links nach  
rechts: Samuel Blu-  
mer-Schiesser, Grü-  
nder, Delegierter; Lan-  
desstatthalter Alfred  
Tschudi-Jenny, Vize-  
präsident; Heinrich  
Jenny-Schuler,  
Ennenda, Präsident;  
Dr. med. Gottfried  
Wüthrich, Schwanden;  
Niklaus Zweifel, Dies-  
bach, Mitgründer.

### **Der Mann aus dem Volke**

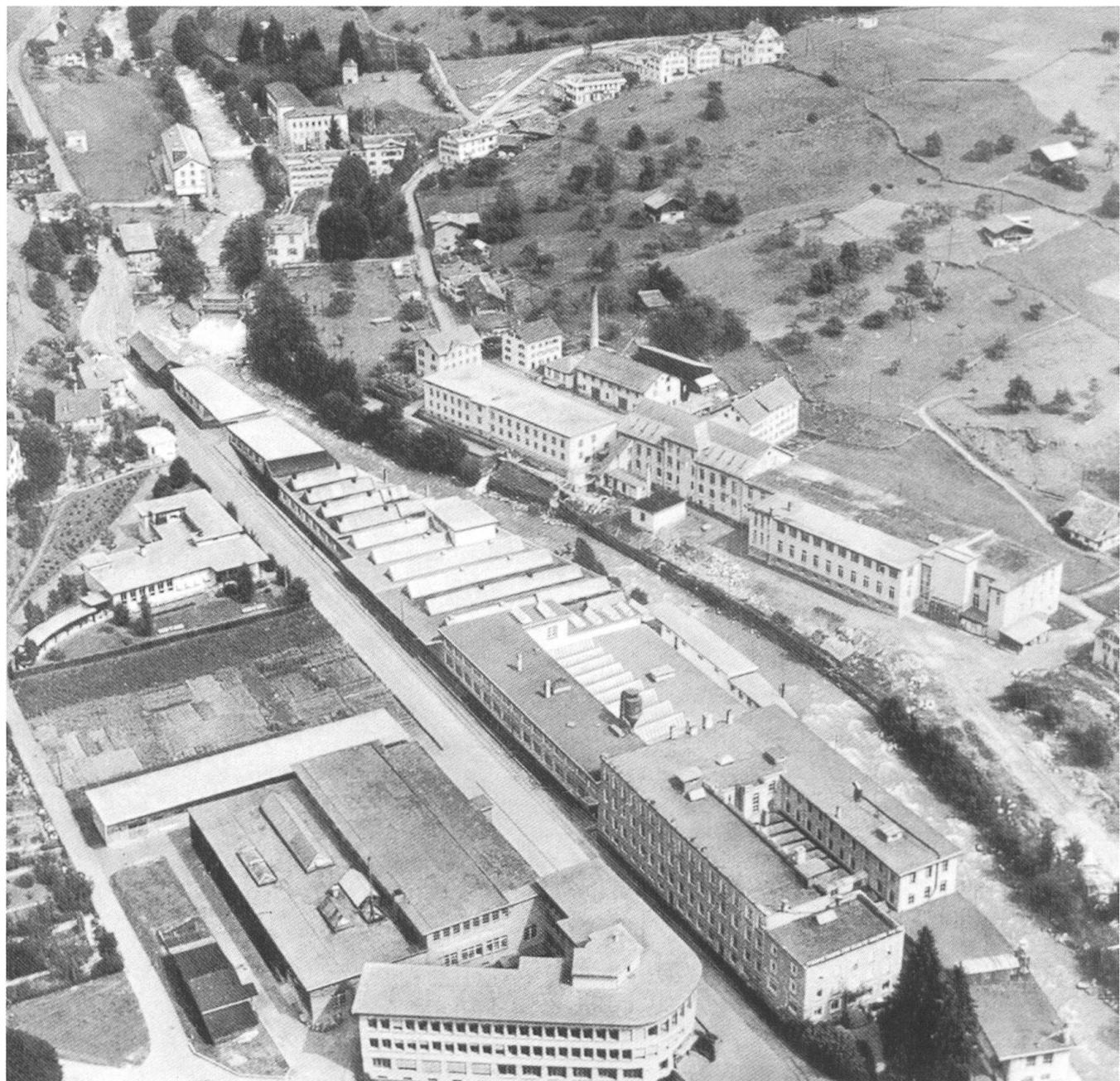
Samuel Blumer vergass nie, dass in seiner Jugend die Sorge täglich mit zu Tische sass. Er fühlte sich stets als ein Mann aus dem Volke; so behandelte er auch seine Arbeiter freundlich und verständnisvoll und sorgte für sie, doch verlangte er in allen Dingen Pünktlichkeit und exakte Arbeit. Dreimal im Tag ging er durch den ganzen Betrieb, und seinem scharfen Auge entging nichts. Er liebte es, da und dort an eine Werkbank zu treten, um einem Arbeiter zu zeigen, wie er das Werkzeug in die Hand nehmen oder das Material behandeln sollte. Vom Direktor persönliche Anleitung zu erhalten, war für diese Arbeiter etwas ganz Neues. Es imponierte ihnen auch gewaltig, dass Samuel Blumer jeden von ihnen persönlich kannte.

Aus der Frühzeit von Blumers Wirken wird erzählt, am Klaustag habe jeweils jeder Arbeiter an seinem Ar-

beitsplatz ein Päcklein vorgefunden, das einen Weggen, Äpfel und Nüsse enthielt. Eine köstliche Episode soll sich am Neujahrstag 1908 zugetragen haben. Man arbeitete damals am Neujahrstag, wenn er nicht auf einen Sonntag fiel. Da kochten sich einige Spezialarbeiter am Neujahrsmorgen in einem elektrischen Kochtopf der Fabrik ohne Wissen der Direktion eine «Hamme», um einen ausgiebigen und festlichen Znuni zu haben. Das war zwar nicht ganz reglementarisch, aber es war ja Neujahr, und so liess Samuel Blumer, als er Wind von der Sache bekam, den Betreffenden ausrichten, er wünsche ihnen guten Appetit. Blumer kannte seine Leute und wusste, dass sie zur höchsten Arbeitsleistung bereit waren, wenn er sie von ihnen forderte, und drückte am Neujahrsmorgen ein lächelndes Auge zu.

Er wollte seine Leute auch zum Sparen anhalten und legte für jeden





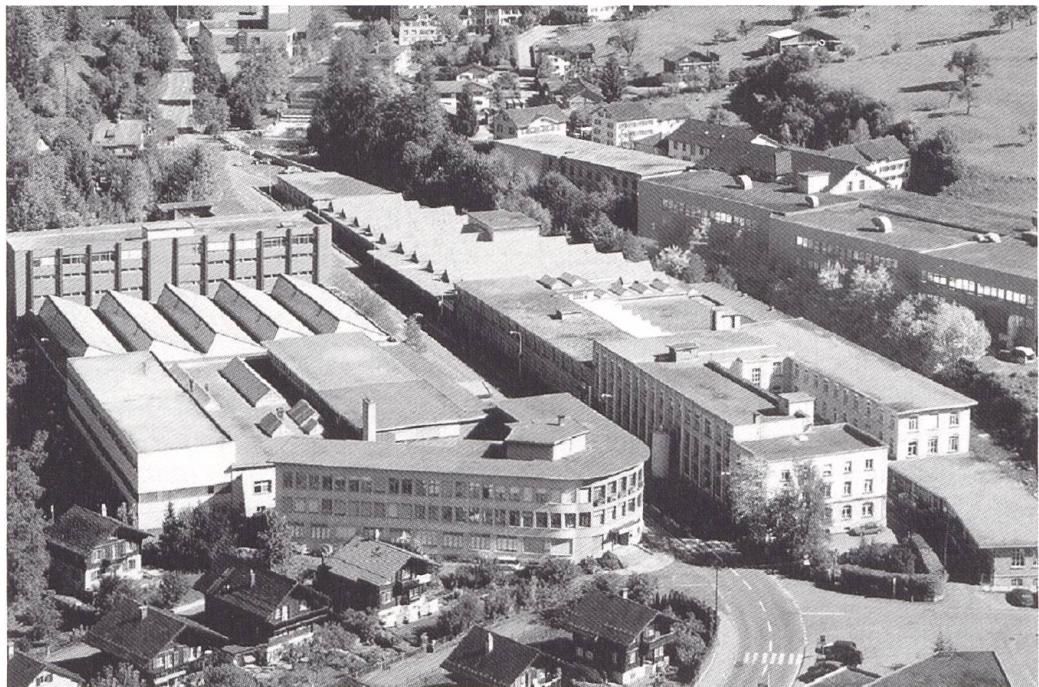
*Die Fabrikanlagen  
der Therma AG im  
50. Jahr des Bestehens  
der Firma, 1957.*

Arbeiter, der bei ihm eintrat, ein Kasabüchlein an, auf welchem alle Gratifikationen gutgeschrieben wurden. Aber er wollte diese Sparhefte selbst verwalten! Das war in den patriarchalischen Zeiten von damals noch möglich. Ja, Blumer war, wie mancher andere, der die Schwierigkeiten nicht alle in Erwägung zog, sogar der Meinung, der langjährige Arbeiter sollte am Gewinn oder sogar am Unternehmen beteiligt werden. Unter den Industriellen des Glarnerlandes war die Therma anfänglich nicht sehr beliebt, weil sie höhere Löhne bezahlen konnte

und wollte als die noch stärkeren Konjunkturschwankungen ausgesetzte Textilindustrie.

Für die Arbeiterschaft, die in den ersten Jahren zur Therma stiess, bedeuteten die Fabrikationsmethoden und Erzeugnisse etwas ganz Neues; die Arbeit war etwas durchaus anderes als in den Spinnereien, Webereien, Druckereien und Färbereien der Textilindustrie. Sie war anregender als anderswo, dazu kamen die bessere Entlohnung, die hellen Arbeitsräume und die geringeren sozialen Abstände zwischen Personal und Geschäftsleitung.

*Verwaltungs- und  
Fabrikgebäude der  
Electrolux, 2007.*



«Dies alles erweckte bei unsren Leuten Freude an der Arbeit und Liebe zum Unternehmen, in gewissem Sinn sogar einen regelrechten Kastengeist», berichtet Samuel Blumer selbst. «Unsere Arbeiter wollten keine Fabrikarbeiter sein, sie nannten sich ‚Thermaarbeiter‘. Auch das Büropersonal war von diesem Geist beseelt. Sie alle, Arbeiter und Angestellte, spürten die warme Menschlichkeit, die Untergebene und Vorgesetzte miteinander verband, sie wussten von der technischen Führerschaft, welche die Therma in

unserer Branche innehatte, und sie alle freuten sich gemeinsam, wenn wir sicher und stetig vorwärtskamen.»

In diesem Geist entstanden bei der Therma mehrere segensreiche Werke der Fürsorge. Dabei halfen die beiden Schwestern des Gründers: Betti, die lange Zeit im Geschäft mitwirkte, und Didi, die beruflich in der Fürsorge und Erwachsenenbildung tätig war, tatkräftig mit. Um den auswärts wohnenden Arbeitern für die Mittagspause ein Obdach zu bieten, wurde 1913 eine Milchküche ins Leben geru-

Es bewahrheitete sich buchstäblich, was ein Teilnehmer der Gemeindeversammlung Schwanden vom 3. November 1906 äusserte. Er sagte laut Protokoll, «dass der El-ectrizität die Zukunft gehöre, es sei somit nicht ausgeschlossen, dass eine solche Gründung eine ungeahnte Ausdehnung gewinnen und später eine grössere Zahl Arbeiter beschäftigen könne. Es sei demnach hiesigen intelligenten jungen Leuten Gelegenheit geboten, ein

lohnendes Auskommen hier zu finden, statt dasselbe auswärts suchen zu müssen. Redner macht ferner darauf aufmerksam, dass die Schweizerischen Bundesbahnen die Einführung des electrischen Bahnbetriebes ernstlich ins Auge fassen. Sobald es dazu kommt, müssen für die Beheizung der Bahnen viele tausende von electrischen Öfen geliefert werden. Wir wollen diese neue Verdienstgelegenheit uns nicht entgehen lassen».

fen, die ab 1917, in karger Kriegszeit, eine Mittagssuppe mit geschwellten Kartoffeln bereithielt und später ganze Mittagessen liefern konnte. Das Hotel «Bahnhof» in Schwanden wurde 1920 von der Therma übernommen, als Aufenthalts- und Speisestätte eingerichtet und mit Bädern versehen.

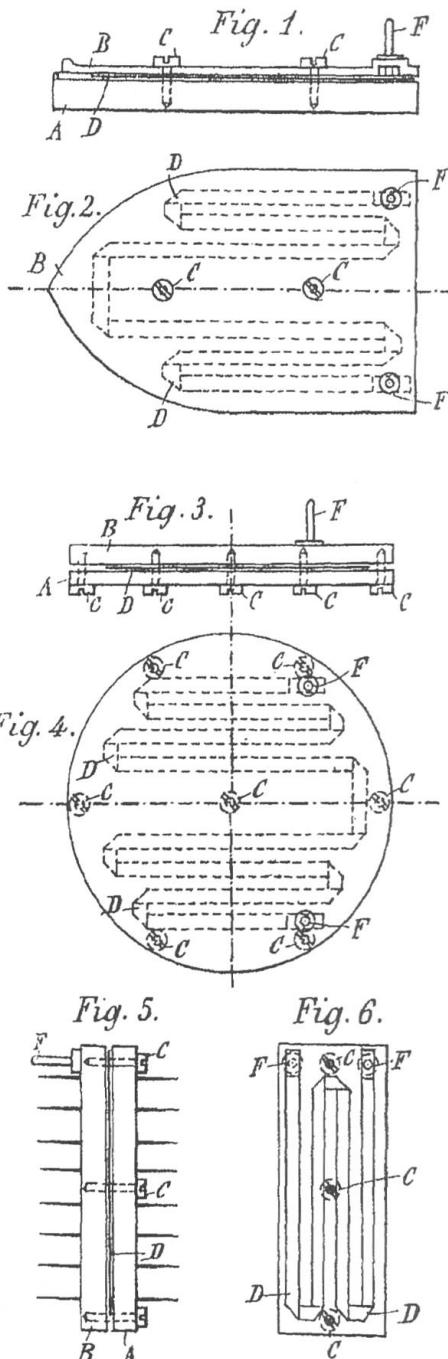
Im Jahre 1917, während sich anderswo soziale Spannungen vorbereiteten, wurde in der Therma eine Hilfskasse für die Ausrichtung von Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten sowie für Notunterstützungen gegründet, deren Kapital heute (1960), einschliesslich der aus der Hilfskasse hervorgegangenen Spar- und Todesfallversicherung, rund sieben Millionen beträgt. Aus der Speiseanstalt entwickelte sich 1947 das gediegen ausgestattete Wohlfahrtshaus «Erlenhof». Seit 1920 stellt die Therma ihrem Personal auch Wohnungen oder Einzelhäuser zur Verfügung. Verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen der Gemeinde wurden durch Samuel Blumer reich beschenkt.

Während den Jahren der Musse konnte er manches nachholen, was ihm in den drei Jahrzehnten angestrengter Arbeit versagt geblieben war: technische Studien aller Art, Photographieren, die Pflege der Musik und des Gartens. Er interessierte sich für alles Mögliche und war ein Kenner vieler Dinge.

Dank der seelischen Grösse und der demokratischen Volksverbundenheit Samuel Blumers konnte sich die Ablösung des Werkes von seinem Gründer ohne schwere Kämpfe vollziehen. Er wusste, dass das Unternehmen sich in dem gleichen Geiste weiterentwickelt, den er gepflanzt.

Patent Nr. 29542.

1 Blatt.



*Erste Patenteingabe  
von Samuel Blumer,  
1903: Elektrischer  
Heizkörper für Bügeli-  
eisen, Heizplatte zum  
Kochen und Rippen-  
heizkörper.*

Samuel Blumers Bescheidenheit verwehrte ihm, mit seinen Verdiensten Staat zu machen. Doch weiss im Glarnerland jedermann, dass Schwanden durch Samuel Blumers Begabung und Wirken zum Standort einer für die ganze Schweiz bedeutsamen und in der ganzen Welt bekannten elektro-thermischen Industrie geworden ist.